

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 84 (2009)
Heft: 4

Artikel: Reisers Welt : das Fenster
Autor: Egli, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REISERS WELT

Das Fenster

VON LUKAS EGLI*

Am Anfang unserer Feindschaft stand Gemüse. Der Kühlschrank war zu klein. Ich hatte ihn selbst angeschafft, der Standard in der Genossenschaft war sehr einfach, als ich einzog. Wohin also mit dem sperrigen Gemüse? Klar: Auf die Fensterbank! Es war Anfang Februar, kühl, aber nicht kalt – ideal. Ich legte Rüebli, Lauch und Stangensellerie in das Abtropfsieb, stellte es auf den Sims. Das Leben in meiner schönen neuen Wohnung nahm langsam eine gute Form an, fand ich.

Ich hatte nicht mit dem Abwart gerechnet.

Kaum war das Gemüse an der Kühle, klingelte es an der Türe. «Dieses Gemüse da», knurrte Herr Reiser, «das muss weg». Bevor ich fragen konnte, warum, schob er finster nach: «Wir sind hier schliesslich nicht bei den Zigeunern.» Da stand ich

in meiner ersten eigenen Wohnung – und wäre am liebsten gerade wieder ausgezogen. Was erlaubte sich dieser kleine Mann, dem ich meine neue Bleibe zu danken hatte, mir vorzuschreiben, wohin ich mit meinem Gemüse sollte?

«Das Leben in meiner schönen neuen Wohnung nahm Form an, fand ich. Ich hatte nicht mit dem Abwart gerechnet.»

Schon wollte ich etwas sagen. Wollte bellen: «Dann stellen Sie mir doch einen rechten Kühlschrank in die Wohnung, Sie Verwalter!» Oder: «Was kümmert dich Spiesser mein Gemüse?» Oder: «Selber Gemüse!» Da schlich Nachbarin B. hinter Herrn Reiser im Treppenhaus vorbei. Sie machte keine Anstalten, mir in meiner Not zu helfen. Sie winkte nur knapp, nickte verlegen. Und Reiser wich nicht von der Stelle.

Ich schlug ihm wortlos die Türe vor der Nase zu. Fluchend holte ich das Gemüse wieder herein, stopfte es in den zu kleinen Kühlschrank. «Zigeuner!», hallte es in meinem Kopf. Steht denn in der Hausordnung: «Das Lagern von Gemüse und anderen verderblichen Esswaren auf dem Fenstersims ist unter Androhung der Kündigung des Mietvertrags untersagt»? Was nur ist falsch an Gemüse im Fenster zum Hof? Wie konnte man nur so verbohrnt sein? «Reiser», sagte ich mir, «das wirst du mir büssen!»

Nachbarin B. lachte nur. «Du kennst seine Frau noch nicht», sagte sie am nächsten Tag. «Sie zieht Geranien.»



Foto: Partner & Partner

* Der Journalist **Lukas Egli** ist Redaktor beim NZZ Folio und schreibt für verschiedene andere Magazine. Er lebt seit zwölf Jahren in einer Genossenschaftssiedlung in Zürich Wiedikon. Für **womenextra** erzählt er in seiner Kolumne eine fiktive Geschichte um Hauswart Reiser und ganz unterschiedliche Genossenschaftsbewohner, die sich im Wohnalltag unweigerlich näherkommen ...